

Mast unkastrierter männlicher Schweine

Dr. Peter Grün, LSZ Boxberg

Die Kastration von männlichen Ferkeln ist in Deutschland üblich. Vor einem Verzicht auf die Kastration und einem Einstieg in die Ebermast sind noch viele offene Fragen im Hinblick auf Produktion, Verbraucherschutz und Tierschutz zu klären. Das Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg hat gemeinsam mit Partnern hierzu eine Versuchsreihe gestartet, um rechtzeitig Erfahrungen zu sammeln und Hilfestellung bei Fragen zur Ebermast geben zu können.

Die Ebermast hat einige sehr positive Seiten. Eber haben gegenüber Kastraten eine um 10 - 15 % bessere Futterverwertung. Dies ist gerade in Zeiten hoher Futterkosten ein beachtlicher Vorteil. Der erheblich höhere Muskelfleischanteil von Ebern gegenüber Kastraten kommt erst bei einer Bezahlung von Ebern nach Klassifizierungsergebnis zum tragen. Bei einer pauschalen Bezahlung nach Schlachtgewicht fällt dieser Vorteil für den Mäster weg.

Eber können jedoch einen ausgeprägten Geschlechtsgeruch entwickeln, der Grund, warum männliche Ferkel in Deutschland bisher kastriert wurden. Als Hauptkomponenten für diesen Geruch gelten die Substanzen Androstenon und Skatol, die sich beide im Fettgewebe der Schlachtkörper anreichern können.

Zucht gegen Ebergeruch vielversprechend

Interessanterweise gibt es einen erheblichen Unterschied im Androstenon- und Skatolgehalt von Schlachttieren. Untersuchungen zeigen, dass eine hohe genetische Veranlagung für diese Merkmale vorhanden ist, so dass eine Zucht gegen Ebergeruch vielversprechend ist. Hier laufen am Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg Untersuchungen, um einen Zuchtwert für Ebergeruch zu berechnen und so die weitere Zuchtarbeit zu ermöglichen.

Eber brauchen proteinreiches Futter

Sehr hohes Proteinansatzvermögen im Zusammenhang mit einer geringeren Futteraufnahme setzen ein konzentriertes Futter mit einer Optimierung der Aminosäureversorgung voraus. Untersuchungen in Boxberg zeigen, dass die DLG-Empfehlungen für die Mast von Schweinen mit sehr hohem Proteinansatzvermögen den Anforderungen der Tiere am ehesten gerecht werden. Dabei ist auch die ausreichende Versorgung der Tiere mit Mineralstoffen und Vitaminen zu beachten.

Haltung erfordert Fingerspitzengefühl

Eber sind deutlich aktiver als Kastraten. Sie zeigen mehr Sozialverhalten und beschäftigen sich mehr mit ihrer Umwelt. Daher ist auf ein ausreichendes Platzangebot und Beschäftigungsmaterial zu achten. Wie sich eine Gruppierung von weiblichen und männlichen Ferkeln auf den Mastverlauf auswirkt ist Gegenstand einer derzeit laufenden Untersuchung. Auch der Frage der notwendigen Buchtenfläche soll in weiteren Versuche nachgegangen werden.

Schlachtkörper mit Geruchsabweichungen identifizieren

Bei der Schlachtung treten immer wieder einzelne Eber mit Geruchsabweichungen auf. Es muss ein sicheres Verfahren entwickelt werden, diese Schlachtkörper auszusortieren. Ob die Entwicklung einer elektronischen Nase für die Identifizierung von Ebergeruch erfolgreich ist oder die menschliche Nase die Aufgabe am Schlachtband übernimmt - entscheidend ist die sichere und wiederholbare Erkennung von Geruchsabweichungen.

Die Zeit bis 2018 für intensive Untersuchungen nutzen

Nur wenn die offenen Fragen im Zusammenhang mit der Mast unkastrierter männlicher Ferkel zügig angegangen werden und Ergebnis offen und wissenschaftlich fundiert Lösungen gesucht werden, gibt es eine reale Chance, in einigen Jahren ohne Risiko für den Verbraucher auf die Kastration zu verzichten. Ohne diese Weiterentwicklungen und die Lösungen der offenen Fragen bleibt die Ebermast ein unkalkulierbares Risiko für den guten Ruf des Schweinefleisches und seine Akzeptanz beim Verbraucher.

Das Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg wird in seinem Newsletter weiterhin über die Ergebnisse der verschiedenen Versuche zur Ebermast berichten.